

**Ergebnis täglich**  
nachmittags mit Ausnahme  
der Feiertage.

**Kommunenvertrieb**  
monatlich 80 Pf.  
vierteljährlich 1.80 Mk.  
prämiumfrei bei 100 Stk.  
Durch die Post bezogen  
1.00 Mk. mehr zu verlangen.

**„Die Neue Welt“**  
Mittelstättungsbeilage,  
haben die Post nicht bezogen,  
durch die Post bezogen  
1.00 Mk. mehr zu verlangen.

Telephon Nr. 1047.  
Kriegsamt-Adress:  
Weinstraße 10, Halle.



**Infektionsgebühr**  
beträgt für die Expedition  
vierteljährlich 1.00 Mk.  
30 Pf. für Wohnungs-  
besitzer, 1.00 Mk. für die  
Annoncen-Redaktion 10 Pf.  
Im reaktionären Geiste  
hat die Post zu stehen.

**Interesse**  
für die 1800er Nummer  
müssen (patentfrei) bis zum  
1. Januar 1905 in der  
Expedition aufgesetzt  
sein.

Abgezogen in die  
Postgebührenliste.

**Sozialdemokratisches Organ**

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.      Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

**Preußen und die Sozialdemokratie.**

Unser einiger Trost beruht jetzt nur noch in der Hoffnung auf die Heiligkeit der verbündeten Regierungen sowie auf die Leistungsfähigkeit und Einsicht der Einzellandtage. Jene haben unsere Auffassung nach die Verpöschung, allen Beherrschungen, die eine weitere Ausgestaltung uneres öffentlichen Lebens nach der demokratischen Seite zum Ziele haben, unter Berufung auf ihr verfassungsmäßiges Recht mit Entschiedenheit entgegenzutreten.

So die Kreuzzeitung vom 25. Dezember. Sie spricht damit nur aus, was wir alle wissen, und worüber von rechts bis links kein Meinungsunterschied besteht. Bismarck hat im Kampfe um die Vorkerrschafft Preußens das demokratische Reichstagsrecht als einen Hauptpfeiler ausgespielt. Seit dem Brechen das Spiel gewonnen hat, ist das Brechen seiner herrschenden Klassen nur allein darauf gerichtet, durch Förderung der einseitigen Reaktion das zündende politische Pulverfass, das in der Reichsverfassung liegt, zu untergraben und den Umsturz nach rückwärts auf „evolutionärem Wege“, durch schrittweise Verletzung der Volksrechte, oder auf „revolutionärem“, durch den Staatsstreich, vorzubereiten.

Die eigentlich bürgerlichen Parteien befehlen sich allerdings noch auf dem Papier zu einem mehr oder minder „gemäßigten Fortschritt“. Dürfen aber jene Volkschichten, deren brennendes Interesse die Überwindung der einseitigen Reaktion ist, auf ihre Hilfe rechnen? Auch darüber gibt uns die Kreuzzeitung alle erhellenden Aufschlüsse. Sie preßt die bürgerliche Partei, wie sie bei den letzten Reichstagswahlen geist worden ist, und fügt offenberzig hinzu:

Dabei erkennen wir offen an, daß die Konserbativen nicht ausschließlich die Absichten, sondern vielmehr auch die Empfindungen der freien sind, das insbesondere durch ausgiebige Hilfe der Gesellschaften mancher Wahlkreise noch hat der Sozialdemokratie entgegen werden können.

Und damit dieses treffende Bild der politischen Situation auch vollständig sei, sei uns demselben Artikel der Kreuzzeitung eine dritte Stelle wiedergeben. Diese bezieht sich mit dem Reichstagswahlrecht und wendet sich gegen die Einführung von Diktäten. Darüber liest man da:

Man könnte sich diese (die Diktäten) gefallen lassen, wenn gewisse Kompensationen mit ihnen verknüpft wären. Aber die Kompensationen müßten so beschaffen sein, das sie die demokratische Verkörperung des Wahlrechts quantitativ abschwächen. ... Das unsere Meinung sein es nur besser werden, wenn die Reichstagswahlrecht befreit, aber eine gewisse quantitative Abschwächung herbeigeführt wird.

In demselben Artikel also, in dem das Organ der Juncker die partikuläristische Reaktion und die Verpöschung des bürgerlichen Reichstagswahlrechts als sein Ziel erklärt, kann es sich auch bei den Freunden des bürgerlichen „gemäßigten Fortschritts“ für geleistete politische Hilfe bedanken.

Als eine Einleitung zum preussischen Parteitag der Sozialdemokratie, der morgen, den 28. Dezember, im Berliner Gewerkschaftshaus zusammentritt, war dieser Artikel der Kreuzzeitung ist gemeint — und doch wüßten wir keine bessere für ihn. Wie die Dinge heute in Preußen-Deutschland stehen, wird durch ihn so groß, wie nur irgend möglich ausgegagt, und es wird vollkommen klar, welche Aufgabe in Preußen der Sozialdemokratie und nur ihr allein zufällt. Wenn sich die größte Junckerpartei selber so kennzeichnen, wie sie es mit größter Offenheit tut, und wenn die bürgerlichen Parteien dieser Partei Hilfe leisten, was nicht zu leugnen möglich ist, daß in Preußen eine Weiterentwicklung der politischen Verhältnisse in demokratischer Sinne nur mehr durch die Partei der Klassenbewußten Arbeiterklasse möglich ist, das Volkserwählung und Wahlprüfung in Preußen-Deutschland trotz aller Brezgelapper nur einen ersten und ausräuchenden Erfolg haben, die Sozialdemokratie.

Man beachte die Tagesordnung dieses preussischen Parteitages, von alledem, was die Gegner „Umsturz“ und „soziale Revolution“ nennen, sieht nichts darin. Dieser Parteitag ist einberufen worden, um gegen beschuldigte „Reformen“ zu protestieren, die wie das preussische Schulprogramm das Niveau europäischer Kultur in Preußen noch tiefer herabzusetzen will, und andere Reformen zu verlangen, die in anderen Staaten seit Jahr und Tag durchgeführt, ja Selbstverständlichkeit sind. Seine politischen Forderungen zumal richten sich nicht unmittelbar gegen die betreffende bürgerliche Ordnung, sie bezwecken vielmehr nur, Preußen-Deutschland seine arbeitsfähige bürgerliche politische Rechte zurückzugeben, deren Einführung in anderen Staaten eine Vorkategorie der kapitalistischen Entwicklung gewesen ist. Andere Wähler sind wenigstens von dem Fußboden der leudalen Reaktion befreit worden, die man sie bei den Stichwahlen der kapitalistischen Exproprierung spant. Das arbeitsfähige Volk Preußens aber wird nicht bloß durch wirtschaftlichen Jüngung gekostet vom Preussens, sondern es muß außerdem noch alle Schmach und Last eines politischen Junckerregimes tragen.

Die preussische Sozialdemokratie ist nicht nur die einzige revolutionäre, sondern zugleich auch die einzige Partei, die Titel wie „fortschrittlich“, „liberal“, „freiwillig“ überhaupt verdient. Darin liegt eine gewisse Freiheit für ihre innere Entwicklung, gleichzeitig aber auch eine Last ihrer steigenden ängstlichen Größe. Die Massen des preussischen Volkes müssen, sofern sie sich nicht bauernd der politischen Unterdrückung und liefern und selbst jeder das Zeugnis ihrer politischen Widerwertigkeit anstellen wollen, nennendernweise in der Sozialdemokratie die einzige „preussische Fortschrittspartei“ erkennen, durch deren Unterdrückung allein dem Fortschritt gebiet werden kann. Eine solche Zustimmung zu den demokratischen Tendenzen der Partei kann ihr aber nicht genügen; ihr handelt es sich darum, die Massen mit dem Geiste des Sozialismus und des Klassenkampfes zu erfüllen. Verfügen die bürgerlichen Parteien Preußens nur für einen

Großen politischen Verstand, so wäre es ihnen nicht schme gefallen, diese Klüftungsarbeit der Sozialdemokratie zwar nicht zu hinterziehen, aber dadurch, daß sie selbst die Arbeit übernehmen, der Sozialdemokratie auf diesen Gebieten den Rang freitig zu machen. Inbes war das preussische Bürgerum nicht genug, sich aus Angst vor der sozialistischen Gefahr blindlings unter die Schutzherrschafft der Reaktion zu begeben, und damit sein Spiel vollständig aufzugeben. In Preußen wird die Erkenntnis der Regel durch keine Ausnahme getrübt; der Kampf, den die Massen des Volkes um ihre bürgerlichen Rechte führen, bietet hier das klassische Bild des „Kampfes der Klassenkämpfes“. „Gegen die Reaktion!“ heißt nicht nur „Gegen die Juncker!“ sondern auch „Gegen das Bürgertum!“ ja doppelt und dreifach gegen dieses feige, verlogene Bürgertum, das nicht einmal den Mut besitzt, sich in seiner Theorie zu seiner Praxis zu bekennen. Die bürgerliche Klasse Deutschlands, durch die mitschuldige Zustimmung zur Herrschafft berufen, hat diese doch nicht zu führen vermocht. Wie dem Junckerum wird auch die politische Abhandlung müssen.

Den Parteigenossen, die von morgen bis zum Freitag im Berliner Gewerkschaftshaus über einige der wichtigsten aktuellen Fragen sich ausprechen werden, sei voller Erfolg gewünscht. Die Wohnungsfrage, die Kontraktfrage, die Schulfrage sind Angelegenheiten, von denen das Proletariat aus tiefer Berührung wird. Gehehe kann der Parteitag der preussischen Sozialdemokratie selber nicht machen. Aber die Vertreter der Arbeiterklasse können der Welt zeigen, wie sie jene Fragen gelöst wissen wollen, und wie sie dieselben lösen würden, wenn sie die politische Macht dazu besitzen. Wenn können wir vorerst nicht tun. Doch das behändige Gegenüberstellen dessen, was der heutige Klassenkampf tut, zu dem, was die Sozialdemokratie tun würde, wenn sie die Macht hätte, wirkt so konträrst, wie wir es nicht besser wissen können.

Wenn auch der Mund vieler uns noch fernherüber leugnet, daß sie mit uns fühlen und denken, die Tatsache, daß es so ist, bleibt bestehen. Und wenn das Denken und Fühlen des Volkes gehört, dem fällt in absehbarer Zeit auch die politische Macht zu. Das zu Ende gebrachte Jahr hat so viele Erregungen gebracht, die den inneren Verfall des Klassenkampfes bezeugen, daß der preussische Parteitag der Sozialdemokratie nur die letzte Rettung gibt dem Gemälde, das den Titel trägt:

Der Sozialdemokratie die Zukunft.

**Tagesgeschichte.**

Halle a. S., 27. Dezember 1904.

**Moderne Staatskunft.**

Mit wie wenig Charakterfestigkeit und Ueberzeugungsstärke heute die Gesichte des deutschen Volkes von W. Annen, die in hohen verantwortungsvollen Ämtern stehen, geleitet werden, wird vornehmlich durch ein plattes Geschichtsbild illustriert, das der Oberbürgermeister von Odenburg - Zanuschan kür-

**Der Weihnachtsabend.**

Eine Weitergeschichte von Charles Dickens.

(Fortsetzung aus der Unterhaltungsbeilage.)

„Gott grüße Dich, liebes Kind, wie spät Du kommst!“ sagte Mrs. Cratchit, Martha buendelnd küßend und mit autünftigen Blick über die Schul und Ob abnehmend.

„Wir hatten gestern Abend viel zurecht zu machen“, antwortete das Mädchen, „und müßten alles fertig machen, Mutter.“

„Aun, es schadet nichts, da Du doch da bist“, sagte Mrs. Cratchit. „Sehe Dich an das Feuer, liebes Kind, und wärme Dich.“

„Wein, nein, der Vater kommt“, riefen die beiden kleinen Cratchits, die überall zu gleicher Zeit waren. „Berstet“ Dich, Martha, verriet“ Dich!“

Martha verstaute sich und jetzt trat Bob herein, der Vater. Wenigstens drei Fuß, ungerichtet der Franken, hing der Schal auf seine Brust herab und die abgetragenen Schuhe waren gesticht und gewischt, um ihnen ein Ansehen zu geben. Ein Lim Lim lag auf seiner Schulter. Der arme Tim Lim! er trug eine kleine stricke und seine Glieder wurden von elternen Schienen gelüßt.

„Aun, wo ist unsere Martha?“ rief Bob Cratchit, im Zimmer herumtrottelnd.

„Sie kommt nicht“, sagte Mrs. Cratchit.

„Sie kommt nicht?“ sagte Bob mit einer plötzlichen Abnahme seiner fröhlichen Laune; denn er war den ganzen Weg von der Kirche Tim's Herz gewesen und im vollen Laufe nach Hause gerannt. „Sie kommt nicht zum Weihnachtsabend.“

Martha wollte ihm keinen Schmerz verurteilen, selbst nicht aus Scherz, und so trat sie hinter der Tür hervor und schlang die Arme um seinen Hals, während die beiden kleinen Cratchits sich Lim Lim's bemächtigten und ihn nach dem Wochenschaule trugen, damit er den Rüdigung im Hause sitzen höre.

„Und wie hat sich der kleine Tim aufgehoben?“ frag Mrs. Cratchit, als sie Bob wegen seiner Selbstzufriedenheit genekt und des seine Tochter nach Derenstut geküßt hatte.

„Wie ein Goldstück“, sagte Bob, „und noch besser. Ich weiß nicht, wie es zugeht, aber er wird jetzt so trauerlich um mich sein, und freut sich bei jedem Dinge, das er heute mit mir nach Hause gingen, sagte er, er hoffe, die Leute fassen

ihn in der Kirche, denn er ist ein Krüppel, und es wäre vielleicht gut für sie, sich am Gängelung an den zu erinnern, der Bekanntschaft und Hände reichend machte.“

Bob's Stimme gitterte, als er dies sagte, und gitterte noch mehr, als er hinzusetzte, daß Tim Lim härter und gejunener werden würde.

„Aun hörte jetzt seine kleine Krücke auf dem Fußboden, und die weicher ein Wort gesprochen worden, war Tim wieder da und wurde von seinem Bruder und seiner Schwester nach seinem Stuhl neben dem Feuer geführt. Während jetzt Bob, seine Krücken schlug in die Höhe schlagend — als wenn es möglich wäre, sie noch mehr abzurufen — in einer Bombe aus Kognat und Zitronen eine tüchtige Mischung zubereitete, und sie umrührte und wieder an das Feuer setzte, damit sie sich warm halten möge, gingen Walter Peter und die zwei sich überall befindlichen kleinen Cratchits, um die Gans zu holen, mit der sie bald in feierlichem Zuge zurückkehrten.

Jetzt entstand ein solcher Durst, als ob eine Gans der jenseitigen aller Vogel wäre, ein geierisches Wunder, gegen das ein schwarzer Schwam etwas ganz Genübliches wäre, und wirklich war sie es auch in die Hand. Mrs. Cratchit ließ die Stiefelchen aufhängen; Walter Peter, schenkte die Krücken mit unzulänglichem Gese; Miss Weidna machte die Apfelsauce süß; Martha schütete die gewärmten Teller ab; Bob trug Tim Lim neben sich in eine behagliche Ecke am Tisch; die beiden kleinen Cratchits stellten die Stühle zurecht, wobei sie sich nicht verziehen und neigten ihren Köpfe ein, den Blicken in den Mund legend, damit sie nicht nach Gans schrien, che die Reiche an sie kam. Endlich wurde das Gericht aufgetragen und das Tischgebet gesprochen. Darauf folgte eine atemlose Pause, als Mrs. Cratchit, das Vorkündermestler langsam von der Spitze bis zum Fuß betrachtend, sich zurecht machte, es Gans in die Brust zu stoßen; aber wie sie es tat, und wie der lang erwartete Atem des Gefäßes sich ergoß, erlöste ein freudiges Murmeln um den ganzen Tisch, und selbst Tim Lim, durch die beiden kleinen Cratchits in Feuer gerückt, schlug mit dem Kopf seines Neizes auf den Tisch und rief ein schwaches Hurra.

„Wie hatte es so eine Gans gegeben. Bob sagte, er glaube nicht, daß jemals eine solche Gans getrieben worden wäre. Ihre Zartheit und ihr Fett, ihre Größe und ihre Willigkeit waren der Gegenstand allgemeiner Bewunderung. Mit Hilfe der Apfelsauce und der gekosterten Kartoffeln gab sie ein hinreichendes Maß für die ganze Familie; und wie Mrs. Cratchit einen einzigen kleinen Krücken nach auf der Schüssel

liegen sah, sagte sie mit großer Freude, sie hätten doch nicht alles aufgefressen! Aber jeder von ihnen hatte genug, und die kleinen Cratchits waren bis an die Augenbrauen mit Salat und Zwiebeln eingetaucht. Jetzt wurde die Teller von Miss Weidna gewaschen, und Mrs. Cratchit verließ das Zimmer allein — denn sie war zu unruhig, Zeugen bilden zu können — um den Rüdigung herauszunehmen und bereinzubringen.

Wenn er nicht ausgebrochen wäre! Wenn er beim Herausnehmen in Stücke gesielet! Wenn jemand über die Mauer des Hinterhauses geklettert wäre und ihn gelohben hätte, während sie so an der Gans erwidern — ein Gedanke! bei dem die kleinen Cratchits bleich vor Schrecken wurden! Alles mögliche Schreckliche dachte man sich.

Walls eine Wolke Rauch der Rüdigung war aus dem Kessel genommen. Ein Geräusch, wie an einem Waldfeld, das war die Zerleite. Ein Geräusch wie in einem Spieltheater, mit einem Platschen auf der einen und einer Wälfen auf der anderen Seite! Das war der Rüdigung. In einer halben Minute trat Mrs. Cratchit herein, aufgeregt, aber doch lächelnd und vor sich den Rüdigung, hart und fest wie eine geleitete Kanonenkugel, in einem Bieretierquart zum Landung und in der Mitte mit der feierlichen Stichele geschmückt.

„O, ein wunderbarer Rüdigung! Bob Cratchit sagte mit ruhiger und sicherer Stimme, er halte das für das größte Kostümstück, welches Mrs. Cratchit seit ihrer Heirat berichtet habe. Mrs. Cratchit sagte, sie sei die Last von ihrem Herzen bei, wolle sie nur geföhren, daß sie wegen der Menge des Mehles gar sehr in Angst gesetzt sei. Jeder hatte darüber etwas zu sagen, aber keiner sagte oder dachte, es sei doch ein kleiner Rüdigung für eine so große Familie. Das war offenbar Kezeler geworden. Jeder Cratchit würde sich geföhmt haben, so etwas nur zu denken.

Endlich waren sie mit dem Essen fertig, der Tisch war abgedeckt, der Beed geleht und das Feuer aufgehört. Das Gemäch in der Woiwe wurde geleht und für fertig erklärt, Beisel und Apfelsauce auf den Tisch gesetzt, und ein paar Stühle voll Kantarien auf das Feuer geleht. Dann legte sich die ganze Familie Cratchit um den Kamin in einem Kreise, wie es Bob Cratchit nannte, obgleich es eigentlich nur ein Halbkreis war; Bob in der Mitte und neben ihm der Käseborat der Familie; zwei Papagäyer und ein Wälfständer.

Die Geleise aber biellen das heiße Gemäch aus der Woiwe so gut, als wenn es goldene Woiwe gewesen wären, und Bob schenkte es mit kräftlichen Wälfen ein, während die





Das Rathungsgeschäft ist bis Weihnachten im 18. Dezember bei uns geschlossen und nach dem Abgange der Post perpostum, mit dem Hauptteil in städtischer Wohnung nach dem Karlsruher paritätisch entfallen. Die Verlosung wurde am 18. Dezember abends abgehalten. Der Preis hat bei Geseht und Verlosung insgesamt 54 Taler, 40 Scherz und viel Mühen betragen. 800 Taler Gewinn, 20 Taler und 1/2, etwa 800 Taler Gewinn betragen.

Russische Parteien scheinen sich in Deutschland wie zu Hause zu fühlen, was ja in der Uebersicht der russischen Bewegung nicht unvernünftig sein kann. Kürzlich wurde erst mitgeteilt, daß in P e t e r s b u r g ein russischer Gesellschaften ein Hotelier gemeinschaftlich habe, weil dieser ihm den Simplicissimus vorgelegt hätte, wird ein ähnlicher Vorgang aus Frankfurt a. M. gemeldet. Im Anfang vergangener Woche kamen in die American Bar des englischen Frankfurter Hofes im Witternadt drei elegant gekleidete Herren. Der älteste, ein verheirateter, barockloser Mann Anfang der vierziger Jahre, war der Herr Otto Eiben aus Ruffland. Seine Bekanntschaft waren der Sohn des russischen Konsuls in P. Othen-Saden und ein Herr Jankel. Nachdem man eine halbe Stunde entlohrt, ließ der Herr, der schon in jeder „weiniglichen Stimmung“ war, seinen patriotischen Gefühlen freien Lauf und verlangte, daß man die russische Nationalhymne spiele. Das geschah, „Entwuschert auf sich hin.“ Dabei unterließ allerdings antilithemische Bemerkungen im Fall des Grafen Puffler. Einige andere Herren verbot sich das Spiel und verlangte von dem Gesellschaftsführer die Entfernung der Sittenfremde. Die Russen spielten die Patriotisch-Gedanken und beschäftigten einen anwesenden Offizier, der an der ganzen Szene völlig untheilhaft war, er habe sich russische Bekanntschaft erlaubt. Es kam infolgedessen zu einer längeren Auseinandersetzung, die damit endigte, daß die Russen sich entfernten.

Nach kaum zehn Minuten tauchten sie von neuem in einem anderen Zimmer auf, in dem drei Frankfurter Herren mit einer Dame, und — an einem Seitentisch — sieben Offiziere saßen. Einer der drei Russen ging nun auf den Tisch zu, an dem die Frankfurter saßen, und unterhielt sich mit ihnen davon forderte er auf, mit ihm hinauszukommen, er habe ihm etwas zu sagen.“ Das gleiche Geschehen richtete er an die Dame. Patriotisch ignorierte die Gesellschaft das Verlangen. Als nun der Russe das selbe Geschehen an die Dame richtete, stand einer der drei Herren, ein Frankfurter Weinhandler, auf, erstigte den Gesellschaftsführer sanft am Arm und ließ ihn etwas unangenehm in eine Zimmercke. In diesem Augenblick erhob der Herr, der bisher untheilhaftige Zeuge des Vorganges gewesen war, den Stuhl und schlug auf den Weinhändler ein. Der Frankfurter packte den Russen und warf ihn in die nächste Zimmercke. Schonfalls war's dem schlaftrunkenen Herrn und seinen Kumpanen noch leicht gegangen, wenn sich nicht das Hotelpersonal in den Streit gemischt und Ruhe gestiftet hätte. Inzwischen war auch ein Geymann erschienen, der den Russenführer bedarfs Feststellung seiner Personalkarte mit auf das Polizeirevier nahm.

Wie wird dem Herrn ja jedenfalls nicht passieren, denn er ist ja ein „Häufel“. Drehte es sich um einen armen Studenten, „Sonnener und Beschneider“, dann würde ihn die Polizei sicher gleich anderen Tages als lästigen Ausländer an die russische Grenze abgeschoben haben, aber so wird Herr v. Hammerstein sicher nicht eins, sondern beide Augen zudrücken.

### Zusland.

**Oesterreich.** Der Bischofsstand in der Olmücker Diözese, der sich an die Person des Erzbischofs von Köln knüpfte, scheint auch nach der Enthüllung dieses Gottesmannes noch nicht zu Ende zu sein. So wird jetzt aus Olmütz gemeldet: Der frühere Fürstbischof Dr. Kohn hatte sich bei der Verfassungsverhandlung nach dem Tode seines Vorgängers, des Landesfürsten Fürstbischof, verpflichtet, die von diesem letztwillig verfügte Armenstiftung von 200 000 Gulden aus eigenen Mitteln zu errichten, nie immer die Abhandlung ausstellen möge. Es wurden jedoch nur 20 000 Gulden für diese Stiftung, die Dr. Kohn bisher nicht errichtet hat, zurückgehalten. Der Kohn soll jedoch eine Veräußerung der Statthalterei darüber in den Händen haben, daß er alle seine Verpflichtungen erfüllt habe. Die Affäre erregt deshalb Aufsehen und man erwartet gespannt die Aufklärung derselben.

**Frankreich.** Zur Esheton-Affäre. Der Präsident der Pariserlistige Jules Vermaire, befragte vor dem Untersuchungsrichter, daß ihm Frau Esheton nach dem Tode ihres Gatten 90 000 Francs überhänd mit der Erklärung, Esheton habe diese Summe aus dem Wohlthun der Liga vererbt.

**Italien.** Massenjustiz. Vor zwei Jahren war in Chararata anlässlich eines Streiks die bewaffnete Macht „eingeschritten“ und die Karabinieri hatten prompt auf die Aufrührer geschossen und zwei getödtet, viele andere verwundet. Dadurch wurde natürlich die Menge gereizt und es kam zu einem Tumult, bei dem auch ein Karabiniere zu Tode kam. Wie es aber üblich ist bei der kapitalistischen „Beredigkeit“, wurden nicht die schuldigen Karabinieri, sondern neunzig bei dem Anfall anwesende Arbeiter in Unterdrückung gezogen, und zwei Jahre schmachten die Unglücklichen in Unterdrückung, damit sie ihre Strafe vorweg haben. Das Gericht konnte

„wegen „gesundheit“ sein. Von den neunzig angeklagten Unterdrückten wurden von Gericht in Chararata vier wegen Unvorsichtigkeit zu geringen Strafen verurteilt; zwei erlitten wegen Unvorsichtigkeit eines dreijährigen Gefängnisses. Die dreizehnhundert Freigesprochenen sind durch zweijährige Haft bestraft worden, was es heißt, sich gegen die gesungene Welt aufzusetzen.

**England.** Russische Geheim-Agenten in der Hull-Affäre. Die Londoner Zeitung Standard ist in der Lage, genau zu schildern, auf welche Weise russische Agenten gearbeitet haben, um die bei der Hull-Affäre beteiligten englischen Fischer zu beeinflussen. Das Blatt berichtet: Am 5. Dezember trafen zwei aus London gekommene Männer Wohnung im Semmensheim in der Alfred-Eden-Straße in Hull. Sie gaben sich als Gesandte aus und zeigten einen Erlaubnisbrief vor. Es war aber ersichtlich, daß sie nicht Anstellung auf einem Schiff suchten, und sie erregten den Eindruck an Verdacht. Den Tag über waren sie wie gewöhnliche Leute getrieben, zum Abend gegen sie sich jedoch gut an. Das war nicht der einzige Grund, der beim Vorstehenden des Semmensheims Verdacht erregte. Die beiden Leute erzielten täglich zahlreiche Telegramme und Briefe, mit denen Erleuchtung sie lange zu tun hatten. Sie sprachen gelegentlich über den Verdacht-Zwischenfall und standen offenbar auf Seite der Russen. Sie zeigten sich nach London, von wo sie manchmal noch am selben Tage zurückkehrten. Der eine der beiden Männer, der der leitende Brief zu sein schien, erstigte den Verwalter des Semmensheims, Briefe und Telegramme für sie, falls sie nicht zurückkehren sollten, an eine Adresse in Commercial-Road, London, zu schicken. Am Montag dieser Woche bezahlten die beiden Männer ihre Rechnungen im Semmensheim, und man nahm an, daß sie Hull verlassen hätten. Sie tauchten jedoch wieder auf und wohnten Dienstag Nacht in einem Temperanz-Hotel nicht weit vom Paragon-Bahnhof. Es wird behauptet, daß sie vor bewiesen sei, daß diese beiden Männer in Hull als Agenten der russischen Regierung tätig gewesen sind, um Auslagen zur Unterdrückung Russen in Nordsee-Fischerei zu beschaffen. Als Gesandte getrieben, mischten sie sich in gewissen Anlegen unter die dort berechnenden Fischer, gaben reichlich Geld aus und brachten, wenn ihre Güte viel getrunken hatten, das Gespräch leicht auf den Nordsee-Fischerei. Unter dem Einfluß ihrer Uebersetzung und großer Geldangebote ließen sich einige der Fischer zu Auslagen verleiten, daß japanische Kanonen- oder Torpedoboote an dem Abend, als die russischen Fischerschiffe die englischen Fischerboote beschossen, in der Nähe der Gamecock-Fischerei waren. Alle, die Auslagen zur Unterdrückung der russischen Fischer vor der internationalen Untersuchungskommission machten, erzielten einen bestimmten Betrag ausbezahlt und die Verpflegung großer Besetzungen zu einem späteren Zeitpunkt. Diejenigen, die falsch Zeugnis gaben, taten dies, so wird berichtet, um das russische Gold zu erlangen und ohne sich klar darüber zu sein, welche Wirkung ihre Auslagen am Ende haben könnten. „Ich kann“, fährt der Korrespondent fort, „bestimmte Fälle, Namen, Daten, Details und Beträge der Verarbeitung von Leuten, die am Abend des Zwischenfalls sich bei der Gamecock-Fischerei befanden, aufzählen. Aber vielleicht genügt schon ein einziger Fall.“ Ein Bootsmann von einem der Wests. Nelson Brothers und Westinghouse gehöriger Dampfer wurde von dem beiden erwähnten Agenten eingeworfen und machte unter dem Einfluß ihrer Freigebigkeit und bezauert von ihren blenden Verpflegungen eine Mitteilung, deren Art leicht zu erraten ist. Dafür erhielt er einen Betrag in bar und eine schriftliche Garantie, daß er bis zur Verhandlung der Sache in Paris, wo seine Dienste gebraucht werden würden, eine gewisse Summe wöchentlich ausgezahlt erhalten sollte. Der Fischer erlaubte später seine Verzeirung und teilte sein Verzeirnis denjenigen mit, denen die Wahrung der Interessen der Gamecock-Fischerei oblag. Eine „Garantie“ ein sehr interessantes Dokument, ist jetzt im Besitz dieser Anwälte, zusammen mit einer ausführlichen Aufzählung über die Umstände, unter denen diese „Zeugenaussage“ gegeben wurde.“

**Rußland.** Die Verfassungsbewegung. Ueber die Beweggründe, die Sozialpolitik geleitet haben, als er die Zusammenkunft der Semimov-Vertreter begünstigte, wird dem Vorwärts von unterdrückter Seite mitgeteilt, er habe geglaubt, die Semimov-Vertreter würden wohl in der unterdrückten Form um einige Reformen bitten, dafür aber der Regierung ihre Dienste zur Beilegung der inneren Wirren anbieten — so hatten es nämlich die Semimov im Jahre 1881 nach der Thronbesteigung Alexanders III. in zahlreichen Adressen, die an diesen gerichtet waren, gemacht, und diese schwächen dem „Frühling“minister als Mutter vor. Der rationale Beschluß des Semimovkongresses war für die Regierung eine Ueberreizung, und man beschloß abzuwarten, ob die Bewegung einen ersten Hintergrund hat und man genötigt ist, Konzessionen zu machen oder nicht. Nach einiger Zeit glaubte man nun in den Hoffnungen den Eindruck gewonnen zu haben, daß eine heftigste Macht hinter den konstitutionellen Elementen nicht stehe. Auf den Vortheilen soll es vielfach zu Zusammenhänge zwischen mäßigen und tabakalen Elementen gekommen sein. Die Veranlassungen der Government-Semimov, die in einer großen Reihe von Städten begonnen haben, verlaufen in der überliegenden Maßzahl ganz ruhig. Ein

Teil der Semimov-Vertreter, die in den Semimov-Verträgen ist, ist mit dem Verhalten der Semimov-Vertreter in Petersburg unzufrieden, und in manchen Semimov-Verträgen zeigten sich realistische Parteien. Ueber die Semimov-Vertreter die Städteverbände-Veranstaltungen (ausgenommen Petersburg, Gerasimov) erhoben energischen Protest, als die Vortheile es veränderten, daß Fragen allgemeiner politischer Charakter besprochen wurden. Der schärfste Teil der Semimov-Vertreter sagte sich zwar energisch und keines großen Opfer, es gelang ihm aber nicht, eine Bewegung von der Ausbeutung des Lebens zu rufen, wie es die Studentenstreik der Jahre 1899 und 1901 waren. Die Arbeiterkräfte betraute zwar in einer Reihe von Städten Verbindungen für das politische Moment, und suchte durch ihr Eingreifen das Abdrücken der bürgerlichen Opposition zu helfen, jedoch war auch ihr Auftreten bei so allgemeinem und massenhaftem, daß es die Regierung hätte wirklich fürcht einwirken können. Diese Sachlage war es, die der Regierung den Mut gab, ganz unermittelt wieder die Fahne des „vermeintlichen und taktlosen“ Absolutismus hochzuheben.

Nun, die mangelhafte Organisation der russischen Opposition und revolutionären Parteien hatte es verhindert, daß die Strafe, die ihnen der ganzen Schläge nach zur Verfügung stehen müßten, mit der erwünschten Schnelligkeit mobil gemacht worden sind. Doch noch nicht aller Tage Abend ist! Die Situation bleibt nach wie vor außerordentlich günstig für die russische Revolutionäre, ja nach der kürzlich erfolgten Verabschiedung der Semimov-Liste ist für sie eigentlich ein neuer Morgen, mit jeder Hoffnung auf die Möglichkeit, etwas durch Witten zu erreichen, wohl bei vielen ebenfalls zerstreut worden ist. Bei geschildert und geistlichem Vorgehen sind noch weitere neue Waffen mobil zu machen, und die Regierung hat die gewagte Spiel schon bald verloren haben.

In Woskraj haben die Studenten am Donnerstag beschlossen, den Besuch der Vorlesungen bis nach Weihnachten einzustellen, und dem Rektor der Universität ihren Unwillen gegen ihre Verordnungen kundzugeben, weil er ihnen verboten hat, Versammlungen abzuhalten. In einer Resolution sprechen die Studenten aus, daß sie an dem Ideale der wirtschaftlichen, politischen und bürgerlichen Freiheit für ihr Vaterland festhalten wollen.

Auch die Universitätslehrer in Woskraj haben zu dieser Forderung der Studenten Stellung genommen, etwas versöhnlicher allerdings, aber immerhin in freisinniger Sinne. Die Privatdozenten und einige Professoren reichten bei dem Universitätsrat einen Antrag ein, um einen Protest wegen der am 19. d. M. gegen die Studenten verbotenen Versammlungen anzukündigen. Die Studenten beschloß einstimmig, eine Untersuchung der Umstände vorzunehmen, welche die Grundgesetze von 19. d. M. herbeiführten. Wie bekannt, hat der größte Teil der Privatdozenten den Antrag gestellt, die Ursachen aufzuklären, welche die Studentenunruhen hervorgerufen haben und die Ordnung der Studien fördern. Die Leiter der Bewegung behaupten, zur Vermeidung der Unruhen sei die Autonomie der Universitäten erforderlich und diese letztere sei wiederum nur möglich bei Wiedereingabe der bürgerlichen Ordnung Woskraj.

Die Woskraj-Stadtverwaltung hat aus den Kreisen der Bevölkerung eine Zustimmung-Adresse erhalten, die die freisinnigen Forderungen aufweist.

Eine am Freitag in Woskraj abgehaltene Sitzung des Landwirthschaftlichen Vereins nahm einen sehr fröhlichen Verlauf. Ein Mitglied verlas eine Erklärung, in welcher 20 Mitglieder ihrer Sympathie mit den Resolutionen der in Petersburg abgehaltenen Konferenz der Semimov-Vertreter Ausdruck geben; die Verlesung erfolgte trotz des Einpruchs des Vorsitzenden. Der Vertreter des Moskauer Zweigvereins teilte mit, daß dieser gleiche Beschlüsse gefaßt habe und Beibehaltung des Streites fordere. Verlesung und Abstimmung beendeten die Sitzung. Der Vorsitzende verließ darauf den Saal, und die Versammlung forderte Wahl eines Vorsitzenden auf ihrer Mitte. Bis zu vorgedachter Nachstunde wurden erregte Reden gehalten.

Alle diese freisinnigen Kundgebungen sind aber nicht im Stande, der Regierung die Augen zu öffnen. Sie scheint vielmehr ihr reaktionäres Entschluß auf die Spitze treiben zu wollen. In dem letzten Ministerrat, der unter dem Vorstehenden des Barons Stottmann, soll beschlossen worden sein, jetzt mit aller Strenge vorzugehen und eventuell alle europäischen Governmente Russlands in Ausnahmezustand zu versetzen.

**Amerika.** In der Geschichte der Lynchmorde zeichnet sich der letzte November dadurch aus, daß in den ganzen Vereinigten Staaten kein Lynchmord zu verzeichnen war. Mancher sieht darin nichts Erwähnenswertes und doch sind leider solche Monate sehr selten. Die Chicago Tribune, die eine eigene Statistik über Verbrechen führt, macht bekannt, daß seit dem Jahre 1885 bis 1904 kein einziges Jahr einen Monat ohne Lynchmorde zu verzeichnen hatte. In der überwiegenden Anzahl der Fälle sind es Negro, die der Lynchmord des Weißen zum Opfer fallen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: H. Weismann in Halle.

Großen! Werbt neue Abonnenten!

Mehrere Tausend

# WOLFE

Halle a. S.

## Geschäftshaus

von Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Besatzstoffen u. Waschstoffen, ferner von Elsasser Baumwollenwaren, Leinen, Bettzeugen, Inlettstoffen, Flanellen, Barchenten, Gardinen, Möbelstoffen, Seidenband, Spitzen, Stickereien, Posamenten etc., welche sich während der Weihnachts-Saison angesammelt haben, sind, mit den

### allerbilligsten Restpreisen

deutlich versehen, zum Verkauf ausgesetzt.

# EMIN

Marktplatz  
2 u. 3.

Unser

# Inventur-fusverkauf

beginnt Donnerstag den 29. Dezember 1904.

# Brummer & Benjamin

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 22/23.

1905 **Neujahrskarten.** 1905  
 Haupttreffendste reichhaltige Auswahl, vom einfachsten bis hochfeinsten Genre.  
**Witzkarten, Neujahrsspitzen.**  
 Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer und im einzelnen.  
 1905 **Albin Hentze, Halle a. S., Schmeerstr. 24.** 1905

**Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.**  
 Sonnabend den 31. Dezember abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des „Vellebu“ (Lindenstraße)  
**Sylvester-Feier**  
 bestehend in Konze-t, Gesang, turnerischen und dramatischen Aufführungen und BALL bis früh.  
 Zutree: Nichtmitglieder 20 Pf., Mitglieder 10 Pf.  
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein. D. W.  
 9. Januar: 2. Vortrag im Gold. Tisch über Hypnotismus etc.

**Sozialdemokr. Verein Zeitz.**  
 Sonnabend den 31. Dezember zur Neujahrfeier im Restaurant des Genossen Rämpe  
**gemütliches Beisammensein.**  
 Alle Genossen und Genossinnen ersucht um ihre Teilnahme  
**Der Vorstand.**

**Konsum-Verein Teuchern**  
 (e. G. m. b. H.)  
 Die Umwechslung der kleinen Dividenden-Marken erfolgt bis **Donnerstag den 29. Dezember**, die Abgabe im Kuvert bis **Freitag den 30. Dezember.**  
 Montag den 2. Januar bleibt das Geschäft im Lager I (Schwarze) Inventur halber vormittags geschlossen.  
**Der Vorstand.**  
 Schumann, Körner, Jahr.

**Verlosungsgegenstände**  
 Größte Auswahl.  
**C. F. Ritter**  
 Leipzigerstraße 90.

**Punsch-Essenzen „Sylvesterglöckchen“**  
 Spezialität:  
 Rum \* Arak \* Cognac \* Liköre \* diverse gut gelagerte Weine  
 empfiehl  
**Arthur Cappel** Kaiser Wilhelmstrasse 10 **Zeitz.**

**Neujahrspitzen**  
 empfiehlt  
**F. Saatz, Markt 1, Rathaus.**  
**Große Auswahl:**  
 Kostenechte, Warenchränke, Ladentische bis 6 Meter lang, Hochregale, Geldchränke, Büchertische, 30 Stück Metallrationstische, Stühle, alleme Garderobenhänder, Platinen, Bilder mit Zubehör verkauft  
**Friedrich Pelleke, Gröfstr. 25.**  
**Möbelfabrik u. Magazin**  
 31 Fietzstraße 31.  
 Empfehle mein großes Lager anerkannt gut löld gearbeiteter Möbel- und Polsterwaren der Zeit an besonders zu billigen Preisen.  
**F. Bergmann, Fietzstr.**

**Stadt-Theater Halle a. S.**  
 Direktion: M. Richards.  
 Mittwoch den 28. Dezember nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**7. Weihnachts-Kindervorstellung aus ermäßigten Preisen.**  
**Mein Zümling.**  
 Weihnachtskomödie mit Gesang und Tanz in 5 Akten von G. H. Görner.  
 Anfang 8 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.  
 Abends 7 1/2 Uhr:  
**Die Gelo.**  
 Große Oper in 4 Akten von G. Verdi.  
 Donnerstag den 29. Dezember 102. Abonn.-Vorl. 2. Viertel.  
 Beamtenlokale ungenüß.  
 Novität! Zum 2. Male: Novität!  
**Der Kaffelbinder.**  
 Operette in einem Akt von u. 2 Akten von Viktor Leon. Musik von Franz Lehar.

**Neues Theater, Halle a. S.**  
 Direktion E. M. Naumbner.  
 Mittwoch den 28. Dez. Abds. 8:  
**Der Schlafwagen-Kontrollleur.**  
 Donnerstag: Die Liebesprobe.

**Walhalla-Theater.**  
 Inhaber: Otto Hermann.  
**Nur wenige Tage**  
 das  
**brillante**  
**Weihnachts-**  
**Programm.**  
 Sonnabend den 31. Dez.  
**Vorstellung**  
 mit anschließendem  
**Sylvester-Ball**

**Apollo-Theater.**  
 Direktion: Gustav Pöller.  
 Das vielseitige, brillante  
**Weihnachts-**  
**Programm.**  
 u. a.:  
**The 3 Saytons**  
 Eine Scene am Nil.  
**Kasson u. Jenny**  
 phänomenale Flugkünstler.  
**Mr. Alfons**  
 mit der sensationellen „Kopffahrt“.  
**3 Schwestern Ernesto.**  
 Drahtseiltänzerinnen.

**Zur Sylvesterverfeier**  
 empfiehlt:  
**Punsch-Essenzen, Arak, Kognak, Rum,**  
 ferat sämtliche Spirituosen, alten Nordhäuser-Korn.  
**Wilhelm Laue,**  
 Hundst. Gasm. u. Edel-Erdstr.

**Neujahrsgarrensitzen**  
 mit Blumen.  
**Neujahrsgarrensitzen**  
 Gratulationskarten.  
**Neujahrsgarrensitzen**  
 Postkarten.  
 Billigste Preise.  
 En gros.  
**Gebr. Buttermilch**  
 Landwehrstrasse 9.  
 Fernspr. 508.

**Möbel.**  
 Durch großen günstigen Gelegenheitskauf kann besonders preiswert abgeben: Kabinett u. eichene Büffets, Credenz, Anse- und Bergschreibe, Bücherchränke m. u. ohne Zube, deren Schreibische, Schreibtische, kompl. Salon-Einrichtungen, kompl. Speisezimmer-Einrichtungen, Schlafzimmer-, Küchen-Einrichtungen, Erben-, Bild- u. Zehn-Garnituren, Leiden- u. Stoffdivans, Vertikons, Kleiderchränke, Bettstellen mit und ohne Matrassen, Symphonie, Teppiche, Portieren.  
**Friedrich Pelleke, Gröfstr. 25.**  
 Tel. 2450. Alte Möbel nehme stets in Zahl.

**HAUSFRAUEN!**  
 Verlangt nur noch  
**TRIUMPH-SEIFENPULVER**  
 denn es ist das BESTE.  
 Alle Herren-Parfums, EAU-DE-COLOGNE, SEIFENPULVER, PARFUM, ANIS, JENNE, S. G. M. H. W. O. L. N. - S. H. R. E. I. F. E. L. L. E.  
**Corona-Verlag, München 82.**

**H. Heringe**  
 a Stück 5 10 Pfg.  
 nur milchene 4 Stück 8 und 10 Pf.  
 ff. saure, Senf- u. Pfeffergurken, Perlwiebeln, Kapern, rote Rüben.  
 Heidel- u. Preiselbeeren offeriert in Dosen und ausgegogen  
**A. Trantwein,**  
 Gr. Ulrichstraße 31.

**Schlittschuhe**  
 Schrauben Nr. 0.75.  
 Auch Nr. 1.35-1.50.  
 Messer Nr. 1.80.  
 Fische Nr. 4.75.  
 Marine Nr. 4.75.  
 Umtausd nach Weihnachten gestattet.  
**C. F. Ritter,**  
 Leipzigerstraße 90.  
 5/6 Habattimarten.

Bin unter Nr. 1908 an das Fernsprechnetz angeschlossen.  
**Karl Höfer, Bärgrasse 5,**  
 Fisch- u. Südfrucht-handlung

**Neujahrskarten**  
 billige Buchhandlung  
**Zeitz. A. Leopoldt.**  
 Neu! Neu!  
 Postkarten: Goch der Verband! Proletarier aller Länder vereinigt Euch, auch mit Neujahrsgarrensitzen als Wiederverkäufer gesucht M. Morgner, Halle, Advokatentweg 21.  
**Apfelsinen!**  
 Für Wiederverkäufer größte Auswahl, billigste Preise.  
 Prompter Versand.  
**Richard Kannegiesser**  
 Obsthandlung, Unerberg 6.

**Heringe,**  
 diejährige, schöne Ware,  
 6 Stück 22 Pfennige,  
 1 Stück 2 Mark.  
**August Apelt,**  
 Leipzigerstr. 8.  
**Möbelfuhren** in der Stadt werden billig angeführt von **Albert Ackermann, Mühlberg 10.**

**Nebenerdienst,**  
 sehr guten, das ganze Jahr, durch eine Tätigkeit, welche nur leichte, zu Hause ausführbare Schreibarbeit bedingt. Ausführl. Mitteilung derselben gegen 20 Pf. Breiemarken franko.  
**Corona-Verlag, München 82.**  
 Mein Haus mit Stallung und Garten in Rößen bei Merseburg ist zu vermieten und 1. April zu beziehen, ev. auch sofort zu verkaufen.  
**Karl Pataschke, Weichenfeld a. S.**  
 Weichenstraße 24, 1. Etz.  
 Morgen Mittwoch **Carl H. H. H. H.**  
**Oskar Keller**  
 Steinweg 32.  
 Telefon 2170.

Sieben erschienen:  
**„Hau' mich aus!“**  
 Zentralorgan für Feindmaltheiden und Heimatschmerz.  
**Preis 10 Pfg.**  
 Zu beziehen durch alle Austräger und die **Folksbuchhandlung.**  
 Halle, Gröfstr. 21.

**Adreßbücher**  
 1905  
 zu haben in der **Folksbuchhandlung.**  
 Juridische Lehrbuch vom Grabe unerselben Sohnes und Bruders, lagen mir denen, die seinen Sarg in reich mit Kränzen und Blumen schmückten, unteren Hand. Beiden: Der Herr Oberprediger Knuth für die mitreidenden Worte am Grabe, sowie seinen Kollegen der Vereinigung der Vater zu Halle, die ihm das letzte Geleit nach erwiesen haben. Möge Gott allen ein reiches Ergeleit sein. Viel zu früh bist du von uns geschieden. Du guter treuer Sohn u. Bruderherz. Nun schlummere sanft im ewigen Frieden.  
 Du bist erlöst von deinem Schmerz. Halle a. S., den 26. Dez. 1904. Die tieftrauernden Eltern und Geschwister. Familie Reil.

Bezug und für die Einzelne unentgeltlich: August 1904. - Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (e. G. m. b. H.) Halle a. S.











